

Jüdisches Leben in Obergartzem und Firmenich



Vorbemerkungen:

Anlässlich des internationalen Holocaust-Gedenktages am 27. Januar 2024 stellte ich mir die Frage, ob in meinem Heimatort Obergartzem jemals Menschen jüdischen Glaubens gelebt hatten. Obwohl ich seit 30 Jahren hier lebe, war mir nie etwas darüber bekannt geworden. Eine erste kurze Recherche und Gespräche mit einigen Augenzeugen ergab schließlich, dass es schon einmal einen kleinen jüdischen Friedhof außerhalb des Ortes gab, welcher nach dem 2. Weltkrieg „der sich ausbreitenden gemeindeeigenen Sandgrube weichen musste.“

Es fühlte sich bereits zu diesem Zeitpunkt falsch an, dass das bislang wenige Wissen jüdischen Lebens in unserem Doppelort gänzlich in Vergessenheit zu geraten drohte.

Herzlich bedanken möchte mich an dieser Stelle bei den Zeitzeugen unseres Doppelortes, dem verdienten Regionalhistoriker Hans-Dieter Arntz und nicht zuletzt bei unserem Archivar Herrn Stephan Meyer (Stadtarchiv Mechernich), der mit zahlreichen Dokumenten maßgeblich dazu beigetragen hat ein rundes Bild zum ehemaligen Judenfriedhof Obergartzem zu zeichnen und bekannte Literaturstellen jetzt als falsch betrachtet werden müssen.

In der Familienforschung ist es üblich Frauen mit ihrem Geburtsnamen („Mädchenname“) zu bezeichnen, auch wenn diese verheiratet waren. Diese Konvention wird nachfolgend beibehalten und eine Ehe vorausgesetzt.

Entwicklung:

„Im Jahre 1732 wohnten drei Judenfamilien in Obergartzem ¹; ihre Namen sind nicht überliefert. Im benachbarten Satzvey wurde 1735 Juda Joosel geboren ², der „Stammvater“ der Familien Herz in Schweinheim. Um 1815 ließen sich hier drei von Sinzenich stammende Familien nieder: Eiffeler, Horn und Schwarz. Die beiden ersteren verzogen um 1850 nach Kommern, letztere nach Friesdorf bei Godesberg. Doch noch in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts ³ kam eine Familie Schwarz in Firmenich vor.“

Es handelte sich um einen Zweig der Familie Schwarz ursprünglich aus Sinzenich, der noch um 1890 in Obergartzem (nicht Firmenich) vorkam, nämlich Koppel Schwarz und seine Ehefrau Caroline Levy und deren Nachkommen. Im Jahre 1903 wird in Obergartzem mit Lina Schwarz, das letzte jüdische Kind geboren. Hierzu später mehr.

Ab 1869 kommen in Obergartzem noch 5 Kinder der Familie Samuel Goldstein (Maastricht) oo Sibilla Horn (Obergartzem) zur Welt. Die Familie verlässt um 1875 den Ort in Richtung Maastricht.

Jüdische Einwohnerschaft von Obergartzem und Firmenich ⁴

Jahr	1806/08	1843	1869	1900	1932
Einwohner	5	11	16	6	0

„Nahe der Satzveyer-Obergartzemer Straße lag ein alter Judenfriedhof, von welchem der Landrat im Jahre 1914 berichtete, obwohl dort keine Juden mehr lebten, sei der mit einer Schutzmauer umgebene Totenplatz wohlgepflegt.“⁵

Der ehemalige Jüdische Friedhof in Obergartzem

„Nach 1945 musste er der heranrückenden Tongrube weichen. Von den Grabsteinen fand sich nirgends eine Spur.“⁶

Diese Schlussfolgerung muss heute in mehrfacher Hinsicht als falsch angesehen werden.

Rosa Sara Schwarz, die Tochter der in Obergartzem beigesetzten Eheleute **Koppel Schwarz** (geb. 11.03.1825 in Sinzenich, gest. 15.10.1892 in Obergartzem) und **Caroline Levy** (geb. 06.11.1818 in Rhaunen, gest. 16.01.1890 in Obergartzem) beantragte am 9. Juli 1939 mit Hilfe der Synagogengemeinde Euskirchen, der Rechtsnachfolgerin der untergegangenen Jüdischen Kultusgemeinde Obergartzem, die Exhumierung der sterblichen Überreste ihrer Eltern und deren Überführung nebst ihrer Grabsteine auf den jüdischen Friedhof in Euskirchen.

Danach sollte das Grundstück an das Amt Satzvey oder die Gemeinde Obergartzem verkauft werden.

Als Grund für die Umbettung gibt die Tochter an: „...weil nach ihren Angaben in letzter Zeit mehrmals Beschädigungen an den Gräbern vorgekommen sind und die Grabsteine umgeworfen wurden.“

Am 1. September 1939 begann mit dem Überfall auf Polen der 2. Weltkrieg.

Ungeachtet des Kriegsbeginns gab es in der Folge einen regen Schriftverkehr zwischen Synagogengemeinde, Gesundheitsamt und der Gemeinde Obergartzem.

Am 19.6.1940 bestätigte der Vorstand der Synagogengemeinde Euskirchen schließlich gegenüber der Polizeiverwaltung, dass die Umbettung nach Euskirchen erfolgt sei.

Am 24.5.1943 erfolgte der Verkauf des ehemaligen Friedhofes auf den nur 96 m² großen Flurstücken Nr. 59 und 60 für 5,76 Reichsmark an die Ortsgemeinde Obergartzem.

Nördlich des Friedhofes befand sich zu dieser Zeit eine gemeindeeigene Sandgrube, die sich auch in Richtung des Friedhofes ausdehnte. Ob diese den Totenplatz auch erreichte, ist derzeit noch nicht geklärt. Mit dem Tonabbau der mehrere hundert Meter entfernten Grube Rolf hat das Verschwinden des Friedhofes jedenfalls nichts zu tun. Nachdem die Sandgewinnung in den 1950er Jahren eingestellt wurde, diente die ehemalige Grube als „wilde Müllkippe.“⁷

Die Jewish Trust Corporation for Germany mit Sitz in Hamburg stellte am 21.2.1951 einen Antrag auf Wiedergutmachung, da der Verkauf des Grundstückes, wie dem Antrag zu entnehmen ist „unter Nötigung stattfand.“ Auch hier folgte ein reger Schriftverkehr unter anderem mit Hinweis auf den geringen Wert des Grundstückes und auch, dass es dem Wunsch der Hinterbliebenen entsprach. Im Juli 1952 hatte die Vereinigung den Antrag schließlich zurückgezogen und die Angelegenheit erledigt.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde
Euskirchen

Euskirchen, den 9. Juli 1939.

An das *Möhl* Amt
Bürgermeisteramt
Satzvey.

Unter höfl. Bezugnahme auf eine frühere Unterredung, die der Unterzeichnete mit Herrn Gemeindevorsteher Reis aus Obergartzem hatte, gestatten wir uns die Anfrage, ob die Bürgermeisterei Satzvey oder die Gemeinde Obergartzem ein Interesse an dem Erwerb des in Obergartzem gelegenen jüdischen Friedhofes hat.

Die Synagogen-Gemeinde Euskirchen, die nach ihrem Statut heute Besitzerin des Friedhofes und zur veräußerung desselben aktiv legitimiert ist, macht hiermit den Vorschlag, dass sie bereit ist, den Friedhof ohne Bezahlung an die Gemeinde Obergartzem oder Bürgermeisterei Satzvey abzutreten, wenn diese die Exhumierung der auf dem Friedhofe beigesetzten Eheleute Schwarz und die Überführung der Überreste und Grabsteine nach dem jüdischen Friedhofe in Euskirchen übernimmt und die mit dem Erwerb des Grundstücks eventuell verbundenen Kosten trägt.

Die hier noch lebende Tochter der verstorbenen Eheleute Schwarz, Fräulein Rosa Sara Schwarz, legt nämlich Wert auf die Überführung der Gräber nach hier, weil nach ihren Angaben in letzter Zeit mehrmals Beschädigungen an den Gräbern vorgekommen sind und die Grabsteine umgeworfen wurden.

Wir sehen einer diesbezüglichen Rückäußerung gerne entgegen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

i. A. *Edmund Israel Billig*
Edmund Israel Billig.

Die beiden Grabstätten der Eheleute Koppel Schwarz und Caroline Levy befinden sich noch heute auf dem Jüdischen Friedhof an der Frauenberger Straße in Euskirchen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Grabstelle der Frau sich direkt links neben dem Eingang des Friedhofes befindet und die des Mannes am Ende der Reihe.



Grabstelle Koppel Schwarz



Grabstelle Caroline Levy

Lage des ehemaligen jüdischen Friedhofes Obergartzem

Wie der nachfolgende Katastrerauszug aus dem Jahre 1901 belegt, befand er sich in der Gemarkung Obergartzem, Flur 9 auf den Flurstücken 59 und 60. Nach der Flurbereinigung befindet sich die Stelle in der Gemarkung Obergartzem, Flur 15, Flurstück 20 in Eigentum der Stadt Mechernich.



Lage des Friedhofs

Wie lange der jüdische Friedhof existierte, kann nicht genau bestimmt werden. Eine Skizze aus dem Jahre 1939 gibt nur die beiden Grabstellen der Eheleute Schwarz wieder. Ich gehe davon aus, dass der Friedhof kurz vor dem Tod der Caroline Levy im Jahre 1890 errichtet wurde und bis zur Umbettung des Ehepaares im Jahre 1940 bestand. Wie bereits erwähnt, verließen jüdische Familien zwischen 1850 und 1875 immer wieder den heutigen Doppelort. Auf einer Tranchot-Karte aus dem Jahre 1815 ist kein Friedhof eingezeichnet.

Die Shoa (Holocaust)

Wie der Landrat des Kreises Euskirchen im Jahre 1914 mitteilte, lebten zu dem Zeitpunkt keine Menschen jüdischen Glaubens mehr in Obergartzem oder Firmenich. Die 3 Kinder der Familie Schwarz (Rosa, Hermann, Andreas) waren kurz nach dem Tode der Eltern nach Euskirchen verzogen.

Bislang sind mir die Daten von 4 Menschen jüdischen Glaubens bekannt, die in Obergartzem oder Firmenich geboren wurden und in Vernichtungslagern vom Nazi-Regime ermordet wurden:

Lina Schwarz (geb. 07.12.1903 in Obergartzem), wohnhaft in Darmstadt, wurde am 30.9.1942 nach Treblinka deportiert und später ermordet.

Ernst Schwarz (geb. 6.12.1899 in Obergartzem), wohnhaft in Köln, wurde am 19.5.1942 in Kulmhof (Chelmno) ermordet.

Adelheid Goldstein, verh. Tokkie (geb. 19.7.1872 in Obergartzem), wohnhaft in den Niederlanden, wurde am 15.10.1942 in Auschwitz ermordet.

Libetta „Bertha“ Horn, verh. Kahn (geb. 7.8.1869 in Firmenich), wohnhaft in Kommern, wurde 1942 in Theresienstadt ermordet.

Bemerkenswerte Biografie:

Am 14.7.1861 wird in Obergartzem das zweite Kind Hermann der Familie Koppel Schwarz – Caroline Levy geboren. Hermann Schwarz heiratet 1893 in Trier, die aus Feudingen stammende Caroline Löwenstein. Hermann gründet in Metz ein Kaufhaus. Die Kinder Erna, Lisel, Otto und Walter werden dort geboren.

Walter Schwarz (geb. 9.10.1904 in Metz) studierte in Frankfurt und Prag Botanik. Am 1. April 1933 wurde er aufgrund seiner jüdischen Abstammung bei der TH Darmstadt entlassen.

Er beschreibt in seiner Biografie: „Meine Vertreibung von der TH Darmstadt und was sonst in Deutschland vorging waren auch der Grund, meinen so deutschen Vor- und Familiennamen abzulegen. Als ich 1935 die palästinensische Staatsangehörigkeit erwarb, wollte ich einen hebräischen Namen haben. Als Vornamen wählte ich Michael, den Namen einer der Erzengel, der übersetzt bedeutet: Wer ist wie Gott? Der verantwortliche Beamte fragte mich, was denn mein Familienname sei. Schwarz ins hebräische übersetzt heißt „Schachor“ sagte er, das klinge doch nicht schön. Was sei denn der Mädchenname meiner Mutter? Als ich „Löwenstein“ sagte, rief er aus: „Das heißt ja auf hebräisch EVENARI, das ist ja viel schöner.“

Ich stimmte zu und so wurde ich zu Michael Evenari. ([Wikipedia](#))

Quellenverzeichnis:

1. Fabricius V, siehe unter „Obergartzem“
2. Sterbeurkunde Joseph Herz, 1816, Cuchenheim
3. Landratsamt Euskirchen Nr. 55, 190
4. Hans-Dieter Arntz, Judaica, S.65
5. Landratsamt Euskirchen Nr. 234
6. Schulte 1972 – Dokumentation zur Geschichte der Juden am linken Niederrhein seit dem 17. Jahrhundert, S.66
7. Augenzeugen

Diese kurze Dokumentation erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Korrekturen oder Ergänzungen sind herzlich willkommen. Fotos und Dokumente werden weiterhin gesucht.

In Kürze werden diese Informationen auf www.obergartzem.eu veröffentlicht.

Stand: 15.2.2024

Gerd Altmeier